

# Gemeinsamer Jahresbericht 2014

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern  
der Stadt Ludwigshafen am Rhein

Caritas-Zentrum Ludwigshafen am Rhein  
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung



Not sehen und handeln

**Ludwigshafen**  
Stadt am Rhein

## **Impressum**

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern  
der Stadt Ludwigshafen am Rhein  
Bürgermeister-Kutterer-Straße 37  
67059 Ludwigshafen  
Telefon 0621 504-3056 oder -3151  
Erziehungsberatung@ludwigshafen.de

[www.lu4u.de/eltern/erziehungsberatung](http://www.lu4u.de/eltern/erziehungsberatung)

Caritas-Zentrum Ludwigshafen  
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung  
Ludwigstraße 67 - 69  
67059 Ludwigshafen  
Telefon 0621 598020  
Caritas-Zentrum.ludwigshafen@caritas-speyer.de

[www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de](http://www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de)

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Jahr 2014 setzten die Beratungsstelle für Kinder-, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen und das Caritas- Zentrum Ludwigshafen die gute und bewährte Zusammenarbeit fort. Zu Beginn des Jahres noch mit Bereichsleiter Herrn Eggemann-Dann, seit September 2014 unter neuer Leitung von Frau Heiligenthal. Auch innerhalb der Teams der städtischen Beratungsstelle gab es Veränderungen, und zum Sommer 2014 nahm Frau Ellessor als neue Abteilungsleiterin ihren Dienst auf.

Die Vernetzung der beiden Einrichtungen blieb trotz der Veränderungen erhalten und zeigt sich in gemeinsamen Angeboten und Kooperationen. Im Rahmen der guten Zusammenarbeit profitieren beide Beratungsstellen von geteilten Ressourcen wie gemeinsamen Fortbildungen und Supervisionen zu bestimmten Themen.

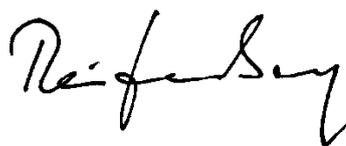
Auch im vergangenen Jahr haben wieder mehr als 2000 Familien das Angebot beider Beratungsstellen genutzt und dort professionelle Unterstützung in schwierigen oder kritischen Lebenssituationen erhalten.

Zur Verdeutlichung der vielfältigen Aufgaben und Angebote der beiden Beratungsstellen greifen wir in diesem Jahresbericht Trendthemen auf, die wir exemplarisch darstellen. Dabei verzichten wir bewusst auf Vollständigkeit und beleuchten nur einzelne Themen und Aspekte, die auch für die Zukunft besondere Bedeutung haben und von uns weiter beobachtet und ausgewertet werden. Wie gewohnt werden diese Themen und Entwicklungen mit den entsprechenden Zahlen hinterlegt.

Wir bedanken uns bei allen Kolleginnen und Kollegen, Einrichtungen und Diensten, mit denen wir im letzten Jahr zusammengearbeitet haben, und freuen uns auf eine weitere konstruktive und gute Zusammenarbeit.

Unser Dank gilt auch den Menschen und Familien, die sich vertrauensvoll an uns gewandt haben.

Wir wünschen Ihnen vielfältige Anregungen bei der Lektüre und freuen uns über Ihr Interesse an unserer Arbeit.



Prof. Dr. Cornelia Reifenberg  
Beigeordnete für Kultur, Schulen, Jugend und Familie  
der Stadt Ludwigshafen



Birgit Andreas  
Einrichtungsleiterin  
Caritas-Zentrum Ludwigshafen

# INHALT

---

<b>Vorwort</b>	S. 3
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	S. 4
<b>Trendthemen aus der Beratungsarbeit</b>	
<i>Nicht nur Umgang, sondern Beziehungserhalt</i> Bedeutung der Beziehungsqualität nach der Trennung	S. 5
<i>Unterstützung zur Autonomie</i> „Disconnected Youth“	S. 6
<i>Anmeldung.online</i> Möglichkeiten der Terminvereinbarung über das Internet	S. 7
<i>Ein guter Ort für Bildung?</i> Teilleistungsstörungen als Anmeldehintergrund	S. 8
<b>Statistik</b>	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen	
Die Beratungsteams	S. 9
Fallübergreifende Tätigkeiten	S. 10
Fallstatistik	S. 13
Caritas-Zentrum Ludwigshafen Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung	
Die Beratungsteams	S. 16
Fallübergreifende Tätigkeiten	S. 17
Fallstatistik	S. 20

## Nicht nur Umgang, sondern Beziehungserhalt

### *Bedeutung der Beziehungsqualität nach der Trennung*

Seit Jahren ist eine Zunahme der gerichtsnahen Beratung bei Trennungs- und Scheidungsfällen zu beobachten. 2009 wurde das gerichtliche Verfahren in Familiensachen reformiert, um bei Kindschaftsangelegenheiten beschleunigt auf ein Einvernehmen der Beteiligten hinwirken zu können. In der Verantwortungsgemeinschaft, bestehend aus Familiengericht, Jugendamt, Fachanwälten und Familien- und Erziehungsberatungsstellen wurde Ende 2009 das Ludwigshafener Konsensmodell (LuKo) entwickelt und Kooperationsabsprachen getroffen, um dem Rechnung zu tragen.

In der Beratung geht es oft darum, eine einvernehmliche Umgangsregelung, alternative Kommunikationsstrukturen und

verbindliche Absprachen zu finden, die jedoch nicht losgelöst von der Beziehungsqualität der Eltern gesehen werden können. Die Haltung, die Eltern zueinander einnehmen und der Umstand, in wie weit sie voneinander emotional „entbunden“ sind, ist für den Verlauf der Beratung und die Lösungsfindung maßgebend. Bei hochstrittigen Eltern kann der Umgangskontakt für das Kind ein belastender Begleitfaktor sein. Nicht selten kommt es vor, dass das Kind sich dann auf die Seite eines Elternteiles schlägt, um sich in der aktuellen Situation zu entlasten. Dies bedeutet jedoch eine Beziehungsminderung bis hin zu einem Beziehungsabbruch zum anderen Elternteil, unter dem das Kind ebenfalls leidet.

Gelingt es im Beratungsprozess, mit den Eltern auszuarbeiten, dass es nicht nur um Umgang und Umgangskontinuität, sondern auch um eine positive Beziehung und Bindung zu den Elternteilen bzw. um die Gestaltung von sozialen Beziehungen geht, ist schon mal ein großer Schritt gemacht. Hilfreich dabei kann sein, die innere Haltung des Klienten, ihn mit

seinen Ängsten, Widerständen, ggf. Aggressionen und evtl. sogar Rachegefühlen anzuerkennen. Ebenso ist die Fokussierung der Kind-Perspektive für den Beratungsprozess hilfreich. Mit Verständnis für diese innere Haltung des Klienten und der Kind-Perspektive im Blick kann verdeutlicht werden, dass das Kind für eine gute psychosoziale Entwicklung beide Elternteile und die Beziehungskontinuität zu beiden braucht. Gelingt es den Elternteilen, ihrem Kind Raum und Erlaubnis für die Gestaltung von Beziehung zum anderen Elternteil zu geben, wird sich das Kind zu beiden dazugehörig fühlen und frei von

Loyalitätskonflikten Beziehungen gestalten können.

Genauso wie Kinder bei Loyalitätskonflikten Unterstützung bei

der Abgrenzung ihren Eltern gegenüber benötigen, brauchen Eltern Hilfe bei der Überwindung ihrer inneren Widerstände gegenüber Umgangskontakten. Unterstützungsangebote in beiden Bereichen gehören zur Arbeit mit Trennungs- und Scheidungsfamilien, damit die Beziehungskontinuität gewahrt wird.

Fazit: Umgang ist nicht gleich Umgang, sondern eine Gelegenheit zum Beziehungserhalt, damit Kinder Beziehungskontinuität erfahren können und somit gute Voraussetzungen für gelingende Entwicklung geschaffen werden.

**611 Anmeldungen an den beiden  
Beratungsstellen  
erfolgten wegen Trennung und  
Scheidung der Eltern**

## Unterstützung zur Autonomie

### „Disconnected Youth“

Als „disconnected youth“ werden Jugendliche bis junge Erwachsene im Alter zwischen 16 und 24 Jahren bezeichnet, die weder beschult werden, noch einer beruflichen Tätigkeit nachgehen. Häufig leben die jungen Menschen noch im Elternhaus. Sie haben kaum oder keine sozialen Kontakte. Angebote zur schulischen oder beruflichen Weiterqualifizierung wurden nicht wahrgenommen oder abgebrochen. Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt ist bei diesen jungen Menschen zunächst nicht gelungen. Sie entziehen sich den vorhandenen institutionalisierten Hilfs- und Unterstützungsangeboten.

Das Phänomen „disconnected youth“ wird in den USA seit einigen Jahren beobachtet. Amerikanische Wissenschaftler gehen davon aus, dass einer von sieben Jugendlichen und jungen Erwachsenen keine Anbindung an das Schulsystem oder den Arbeitsmarkt hat, Tendenz steigend. Betroffen sind insbesondere Jugendliche aus städtischen Gebieten. Sie kommen oftmals aus Familien mit Migrationshintergrund und eher geringem Einkommen. Im Berichtsjahr 2014 wurden im Caritas-Zentrum, Fachbereich allgemeine Sozialberatung und Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung, sowie der städtischen Erziehungsberatungsstelle zunehmend Eltern vorstellig, welche über die Situation mit ihren entkoppelten Kindern im Jugendalter berichteten. Die betroffenen Eltern waren durchweg hoch belastet. Ihre Versuche, den Sohn oder ihre Tochter zur Aufnahme einer Lehre oder schulischen Weiterbildung zu bewegen, waren gescheitert. Vorab angefragte Institutionen konnten nicht weiterhelfen. Die Auswirkungen auf die betroffenen Familien erwiesen sich als gravierend, da der oder die Jugendliche nicht am Familienleben teilnahm, häufig tagsüber schlief und nachts am Computer saß, Essen und Geld einforderte oder Geld stahl und Geschwister bedrohte. Es besteht meist keine Motivation von Seiten des Jugendlichen, die

Situation zu verändern. Eine allein erziehende Mutter wurde von ihrem Sohn ausgelacht, weil sie einer Arbeit nachging. Das Caritas-Zentrum nimmt an einem von Mai 2014 bis September 2017 laufenden Projekt zum Thema „disconnected youth“ teil, welches von der Universität Siegen unter Beteiligung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit und des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik durchgeführt wird. In einer qualitativ-rekonstruktiven Längsschnittstudie werden Ursachen und Auswirkungen der Entkopplung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen am Übergang von der Schule in Ausbildung und/oder Beruf untersucht.

Kunde in der Beratungsstelle sind zunächst die betroffenen Eltern. Sie werden dahingehend begleitet, eine aus ihrer Sicht ohnmächtige und schuldbelastete, aber auch aggressiv aufgeladene Situation managen zu lernen. Sie werden dabei unterstützt, wieder eine klare Position ihrem Kind gegenüber einnehmen zu können und handlungsfähig zu werden. Jugendliche werden zu Gesprächen in die Beratungsstelle eingeladen, zudem werden unter Einbezug des Jobscouts aufsuchende Hilfen realisiert.

Zukünftig wird es darauf ankommen, Maßnahmen und Möglichkeiten von Seiten der betroffenen Eltern, von aufsuchender Sozialarbeit, Erziehungsberatung, eventuell auch Schulen beziehungsweise Jobcentern, inhaltlich und zeitlich so zu koordinieren, dass Jugendliche eine Veränderung der bestehenden Situation als reale und bewältigbare Alternative ansehen und aktiv werden. Bestanden vorab bereits Kontakte zum Jugendamt und wurden Jugendhilfemaßnahmen wahrgenommen, könnten die dort vorhandenen Informationen und Erfahrungshintergründe in eine individuelle Hilfeplanung einfließen.

## Anmeldung.online

### *Möglichkeiten der Terminvereinbarung über das Internet*

„Caritas-Zentrum Ludwigshafen, am Apparat Frau..., guten Tag. Was kann ich für sie tun?“. So oder ähnlich werden telefonische Terminanfragen im Caritas-Zentrum entgegengenommen. Vielen Menschen kommt dieser erste persönliche Kontakt entgegen. Zunächst kann geklärt werden, ob das Caritas-Zentrum die richtige Anlaufstelle ist, Termine werden im Gespräch vereinbart und Fragen zum Beratungsangebot geklärt. Dieser telefonische Zugang hat sich bewährt und wird nach wie vor angeboten. Allerdings ergeben sich daraus auch Einschränkungen. Die Erreichbarkeit ist aufgrund vieler Anrufe nicht immer gegeben, die Kontaktzeiten müssen eingehalten werden, manche Kunden scheuen sich aus unterschiedlichen Gründen, ihr Anliegen am Telefon zu formulieren. Ein Anruf kann für manche Kunden auch eine kaum zu überwindende Hürde darstellen.

Seit 2013 bietet das Caritas-Zentrum Ludwigshafen ergänzend bzw. alternativ den Zugang über eine Online-Terminvereinbarung an. Kunden können das Portal des Caritas-Zentrums im Internet aufrufen. Auf der Portalseite befindet sich in der rechten Spalte mittig der Hinweis auf die Online-Anmeldung. Einen Klick weiter kann der Kunde sich über die Angebote der Einrichtung informieren und danach das für ihn geeignete Beratungsangebot herausuchen. Die Termine bucht der Kunde anschließend über ein Kontaktformular.

Der Caritas-Verband bietet diese Online-Terminierung für alle Caritas-Zentren an und trägt damit dem Kommunikationsverhalten insbesondere jüngerer

Menschen Rechnung. Das Smartphone hat sich als Mittel zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation etabliert. Online-Banking, Online-Einkauf, Informationssuche, Versenden von Bildern und vieles mehr geschieht zunehmend über dieses Medium und ist aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Auch Beratungs- und Hilfsangebote werden über das Internet gesucht, so dass es einen konsequenten nächsten Schritt darstellt, die Terminvereinbarung der Informationssuche anzuschließen.

Kunden berichten zunehmend, dass sie über das Internet auf die Angebote des Caritas-Zentrums aufmerksam wurden. Die Möglichkeiten einer Online-Terminver-

einbarung werden immer öfter genutzt. Die Unabhängigkeit von Öffnungszeiten und die Vereinbarung von Terminen rund um die Uhr und von unterschiedlichen Orten aus kommen vielen Menschen entgegen. Die Hemmschwelle, sich Hilfe und Beratung zu holen, sinkt.

Weiterentwicklungen der Online-Terminvergabe sind denkbar und sollten bei zunehmender Inanspruchnahme konkretisiert werden. So könnte die Phase nach Anmeldung und vor dem ersten persönlichen Gespräch genutzt werden, mögliche Fragestellungen, z.B. über elektronische Medien zu transportieren und zu beantworten oder einen ersten Kontakt zum Berater/der Beraterin herzustellen, so dass die Schwelle für den ersten persönlichen Kontakt weiter gesenkt und mögliche Ängste, insbesondere von jungen Kunden und Kundinnen, reduziert werden können. Der Gestaltung der Vorphase vor dem ersten persönlichen Kontakt könnte eine wichtige Funktion für den weiteren Beratungsprozess zukommen.

**2014 wurde die Möglichkeit der Terminvereinbarung über das Online-Portal des Caritas-Zentrums 125 mal genutzt.**

## Ein guter Ort für Bildung?

### *Teilleistungsstörungen als Anmeldehintergrund*

Der Wunsch nach Unterstützung bei Lern- und Leistungsstörungen und schulischen Problemen stellt einen der traditionellen Anmeldehintergründe für Beratungen an Erziehungsberatungsstellen dar. So fanden etwa 2014 an den Beratungsstellen der Stadt Ludwigshafen und des Caritaszentrums nahezu 25% der Anmeldungen vor diesem Hintergrund statt. Dabei überrascht allerdings die konkrete Benennung einer möglichen Teilleistungsstörung als Ausgangspunkt für vorliegende schulische Probleme. Bei fast 10% aller Anmeldungen wird ganz konkret eine mögliche Lese-Rechtschreibstörung als Anmeldegrund benannt!

Gleichzeitig verzeichnet das Stadtjugendamt Ludwigshafen eine sehr deutliche Zunahme von Anträgen auf Hilfen zur Erziehung nach § 35a SGBVIII, die in erster Linie dem Wunsch nach Unterstützung bei vorliegender Lese-Rechtschreibstörung oder Dyskalkulie (Rechenschwäche) geschuldet ist. In den letzten fünf Jahren ist in diesem Bereich eine Verdoppelung der bewilligten Hilfen zu verzeichnen!

Die Zusammenhänge, in denen diese Entwicklungen zu sehen sind, sind sicherlich vielfältig. Nicht zu übersehen ist allerdings, dass sich Bildung, insbesondere in der Grundschule und im Übergangsbereich von der Grundschule zur weiterführenden Schule, zunehmend aus dem Unterricht des klassischen Bildungsträgers Schule in andere Bereiche verlagert. In den letzten Jahren zeigte sich in den Anmeldegründen zur Beratung eine Tendenz zur Vorstellung von Kindern, die mit den klassischen Unterrichtsinhalten und –angeboten gerade in der Grundschule an ihre Grenzen geraten. Schulen verweisen zunehmend auf die mögliche Unterstützung durch Beratungsstellen in der Hoffnung, Eltern und Kindern ein Angebot zu vermitteln, das eventuelle Defizite feststellt und kompensiert. Dabei müsste doch eigentlich davon auszugehen sein, dass zu-

nehmende Angebote von Ganztagschulen oder die aktuellen Inklusionsbemühungen eher dazu beitragen, Kinder und Jugendliche in ihrer Kompetenz zu stärken und auch solche Kinder, die unter den Folgen von Beeinträchtigungen durch Teilleistungsstörungen leiden, angemessen zu fördern und zu integrieren.

Statt dessen ist festzustellen, dass sich in den letzten Jahren kommerzielle, außerschulische Bildungssysteme einen eigenen Markt erobert haben, auf dem Bildung individualisiert und als Ausgleich für individuelle Teilleistungsschwächen angeboten wird. Nur wer sich diesen kommerziellen Trend finanziell leisten kann oder dessen soziale Integration und seelische Gesundheit bereits eindeutig beeinträchtigt sind (als Voraussetzung für eine entsprechende Jugendhilfeleistung nach § 35a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes) scheint gewappnet, in Zukunft den gesellschaftlichen Anforderungen, die eine Grundbildung voraussetzen, entsprechen zu können. Gelingende Bildungserfahrungen und ein entsprechender Schulabschluss stellen die zentralen Voraussetzungen für zukünftige berufliche und gesellschaftliche Integration dar.

Die aktuelle Herausforderung für Bildungsträger und Jugendhilfe besteht ganz offensichtlich darin, gemeinsam Konzepte zu entwickeln, die unserer gesellschaftlichen Situation von Vielfalt und den daraus abzuleitenden Themen wie etwa gelingende Integration gerecht werden.

**Die Beratungsteams**

**Personalstand 01.12.2014**

**Team 1**

Knut Bayer	Diplom-Psychologe (Teamleiter)
Kirstin Blickensdörfer	Diplom-Sozialpädagogin
Beate Gibis	Diplom-Sozialpädagogin
Susanne Hauffe-Reuser	Diplom-Psychologin
Michael Kurt	Diplom-Pädagoge
Albert Moosbrugger	Psych.-Techn.-Assistent

insgesamt 4,4 PE

Lu-Mitte	Lu-Süd
Lu-Nord	Lu-West
Stadt Neustadt a. d. W.	Südlicher Teil des Rhein-Pfalz-Kreises

**Team 2**

Ulrike Beck	Diplom-Psychologin (Teamleiterin)
Jutta Dietrich	Diplom-Sozialarbeiterin
Werner Groß-Thoma	Diplom-Psychologe
Ali Sener	Diplom-Sozialarbeiter

insgesamt 3,2 PE

Lu-Pfingstweide	Lu-Edigheim
Lu-Oppau	Lu-Friesenheim
Lu-Oggersheim	Lu-Ruchheim
Stadt Frankenthal	

**Team 3**

Ines Ellessen	Diplom-Psychologin (Abteilungsleiterin)
Ruth Grefig	Heilpädagogin
Karl-Peter Kirsch	Diplom-Sozialpädagoge
Evelyn Koch	Diplom-Sozialpädagogin
Gabriele Matuszczyk	Diplom-Psychologin
Stefan Seepe	Diplom-Psychologe

insgesamt 3,75 PE

Lu-Mundenheim	Lu-Rheingönheim
Lu-Gartenstadt	Lu-Maudach
Nördlicher Teil des Rhein-Pfalz-Kreises	
Landkreis Bad Dürkheim	

**AFT-Fachdienst**

Bernd Pfeiffer	Diplom-Sozialpädagoge
Martina Rudolphi	Diplom-Psychologin

insgesamt 1 PE

## Fallübergreifende Aktivitäten

### Qualitätssicherung:

Regelmäßige Teamsitzungen, kollegiale Intervision und Fallverteilung sowie externe Supervision dienen der Sicherung von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der Beratungsarbeit.

Hinzu kommen Fortbildungen für verschiedene Arbeitsgruppen und einzelne Mitarbeiterfortbildungen.

An Fortbildungen mit folgenden Themen wurde teilgenommen:

- \* Aufsuchende Familientherapie
- \* Multifamilientraining
- \* Geschlechterrollen in der Einwanderungsgesellschaft
- \* Kongress Lese-/Rechtschreibstörung
- \* Kongress Mentales Stärken/ Hypnosystemische Konzepte
- \* Systemisch-therapeutisches Arbeiten mit Familien
- \* Beratungsarbeit mit hochstrittigen Eltern
- \* Medienkonsum
- \* Bke-Fachtagung „Hilfen für Kinder aus hoch konflikthaften Familien“
- \* 13 Lehrtherapeuten und ihre Lieblingsmethoden
- \* Auf den Spuren der Geschichte/Genogrammarbeit
- \* Fachtag „Kinder psychisch kranker Eltern“
- \* Fachtag „Insoweit erfahrene Fachkraft §8a“
- \* Fachtag „ReFaKo“
- \* LAG-Tagung

### Prävention:

Das wichtige Leistungsfeld neben der Fallarbeit der Beratungsstelle umfasst Projektarbeit, Gruppenarbeit und spezifische Aufgabenschwerpunkte.

- \* Fallberatungen als insoweit erfahrene Fachkräfte § 8a
- \* Anonyme Fallberatungen in Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen
- \* Kindergruppe zur Stärkung sozialer Kompetenz (für ängstlich verhaltensunsichere Kinder)
- \* Fachberatung in Schulen und Kitas
- \* Fachberatung LRS für Regionalen Familiendienst
- \* Fachberatung Straßensozialarbeit
- \* Erweitertes Diversionsgespräch JuReLu
- \* Elternseminar zum Thema „Pubertät“
- \* Elternseminar zum Thema „Grenzverletzendes Verhalten“
- \* Gruppenangebot für Eltern der Spielwohnung

### **Projekte:**

- ★ Musikpädagogik (EFRE „Lesen, Erzählen, Spielen“)
- ★ Naturpädagogik Erich-Kästner-Schule (EFRE „Lesen, Erzählen, Spielen“)
- ★ Naturpädagogik Wittelsbachschule (EFRE „Lesen, Erzählen, Spielen“)
- ★ Kunstpädagogik mit dem Kinder-Eltern-Haus (EFRE „Lesen, Erzählen, Spielen“)

### **Vernetzung und Kooperation:**

Über die Einzelarbeit hinaus ist das Zusammenwirken mit anderen sozialen Beratungsdiensten/medizinischen Einrichtungen und Institutionen der Jugendhilfe ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Beispiele dafür sind:

- ★ Kontakte zum Kreisjugendamt (z.B. Leistungsvereinbarung, Beratung bei Trennung/Scheidung, Netzwerkveranstaltungen)
- ★ Kooperation mit dem Caritas-Zentrum Ludwigshafen (z. B. § 35a, MFT, AFT, gemeinsamer Jahresbericht, Jugendhilfeplanung, Diagnosepsychologen)
- ★ Kooperation mit Jugendamt Ludwigshafen/Familiengericht zum Thema „Ludwigshafener Konsens“
- ★ Netzwerk Kindeswohl des Rhein-Pfalz-Kreises: Kooperationsnetzwerk zum Thema Kinderschutz
- ★ Runder Tisch (Familienbildungseinrichtungen und Beratungsstellen in Ludwigshafen)
- ★ Internationaler Frauentreff
- ★ Jugendförderung
- ★ Regionaler Familiendienst und wirtschaftliche Jugendhilfe, LRS-Begutachtung nach § 35a
- ★ Präsenz im Regionalen Familiendienst Sozialraum Süd, Nord und Mitte
- ★ Kinder- und Jugendpsychiatrie St. Annastift
- ★ Sozialpädiatrisches Zentrum
- ★ Haus des Jugendrechts (JuReLu)
- ★ Ökumenische Fördergemeinschaft
- ★ LuZiE und andere stationäre Jugendhilfeeinrichtungen
- ★ Schulen, Kindertagesstätten, Horte, Ausbildungsstätten

### **Fachdienstliche Leistungen:**

- ★ Erarbeitung von Stellungnahmen zur Beeinträchtigung der seelischen Gesundheit bei Teilleistungsschwächen (§ 35a).
- ★ Fachberatung von Einrichtungen in der Rolle der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ zur Erfüllung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a)
- ★ Mitwirkung an der Hilfeplanung in der Regionalen Fachkonferenz (ReFaKo) nach § 36
- ★ Beratungsangebote für Familien in Trennungs- und Scheidungssituationen im Rahmen des „Ludwigshafener Konsens“ (LuKo)
- ★ Aufsuchende Familientherapie
- ★ Multifamilientraining Ludwigshafen

### **Gremienarbeit:**

Mitarbeit in **trägerinternen** Gremien:

- \* AG ADHS
- \* AFT-Fachteam
- \* AG Diagnosepsychologen
- \* AG Kindertherapie
- \* AG Lösungsfokussiertes Arbeiten
- \* AG Statistik
- \* AG Beteiligungsgruppe (Falldokumentation)

Mitarbeit in **trägerübergreifenden** Gremien:

- \* AK Gewalt gegen Frauen
- \* AK Trennung und Scheidung
- \* LAG-Tagung
- \* Jugendhilfeausschuss
- \* MFT-LU-Fachgruppe
- \* EFRE
- \* KoKo Mundenheim-West
- \* AK Jugend, Familie und Soziales (Westend)
- \* AK Soziale Stadt West
- \* Kinder- und Jugendpsychiatrisches Forum
- \* Netzwerkkonferenz „Kindeswohl“, Rhein-Pfalz-Kreis
- \* AK Blies/Bayreuther Str.
- \* AK Soziales Oggersheim
- \* AK Kinder psychisch kranker Eltern
- \* Redaktionsteam gemeinsamer Jahresbericht
- \* Strategie Workshop Soziokultur

### **Öffentlichkeitsarbeit:**

- \* Präsentation EB im Rahmen des Jubiläums des Rates für Kriminalitätsverhütung
- \* Präsentation EB für Schüler/Schülerinnen
- \* Pressegespräch Jahresbericht
- \* Angebot von Praktikumsplätzen

**Anmeldezahlen auf unvermindert hohem Niveau: Erziehungsberatung wird als niederschwellige Hilfe zur Erziehung genutzt!**

**Fallzahlen**

**Neuaufnahmen – Gesamtfälle**

Neuaufnahmen: 989  
Gesamtfälle: 1.590

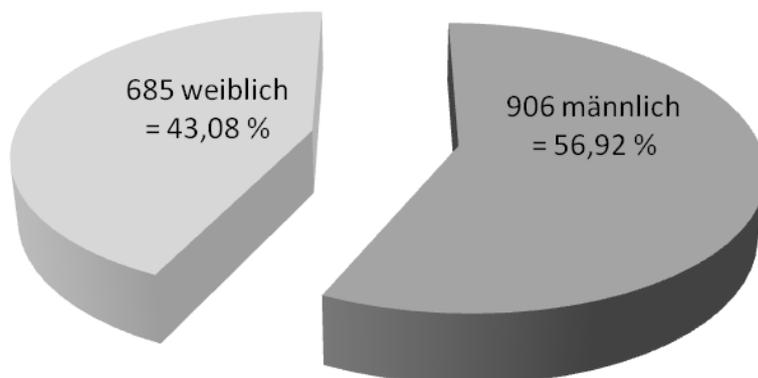
**Einzugsgebiet**

Stadt Ludwigshafen 1.259  
Rhein-Pfalz-Kreis 300  
DÜW 21  
FT 9  
NW 1

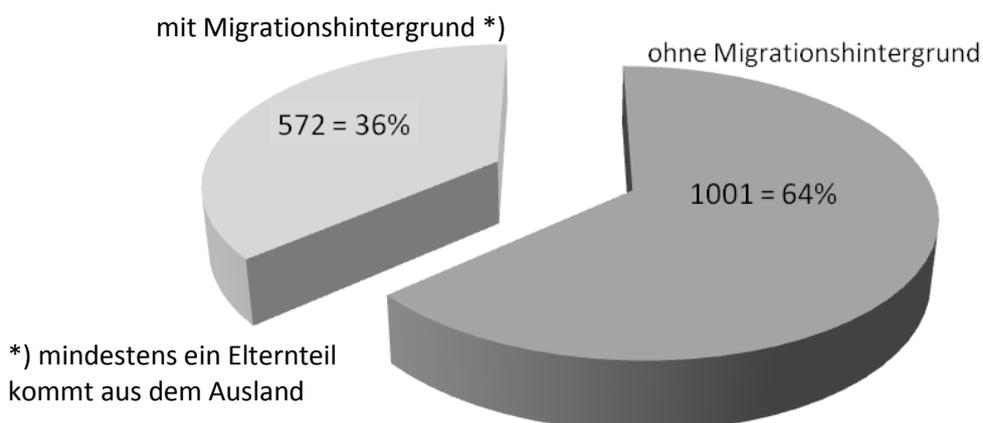
**Altersverteilung**

	Summe	Prozent	
0 bis 3 Jahre	86	5,41	} =61 %
3 bis 6 Jahre	215	13,52	
6 bis 9 Jahre	300	18,87	
9 bis 12 Jahre	361	22,70	
12 bis 15 Jahre	313	19,69	
15 bis 18 Jahre	231	14,53	
18 bis 21 Jahre	73	4,59	
21 bis 24 Jahre	11	0,69	
<b>Gesamt</b>	<b>1.590</b>	<b>100</b>	

## Geschlechterverteilung



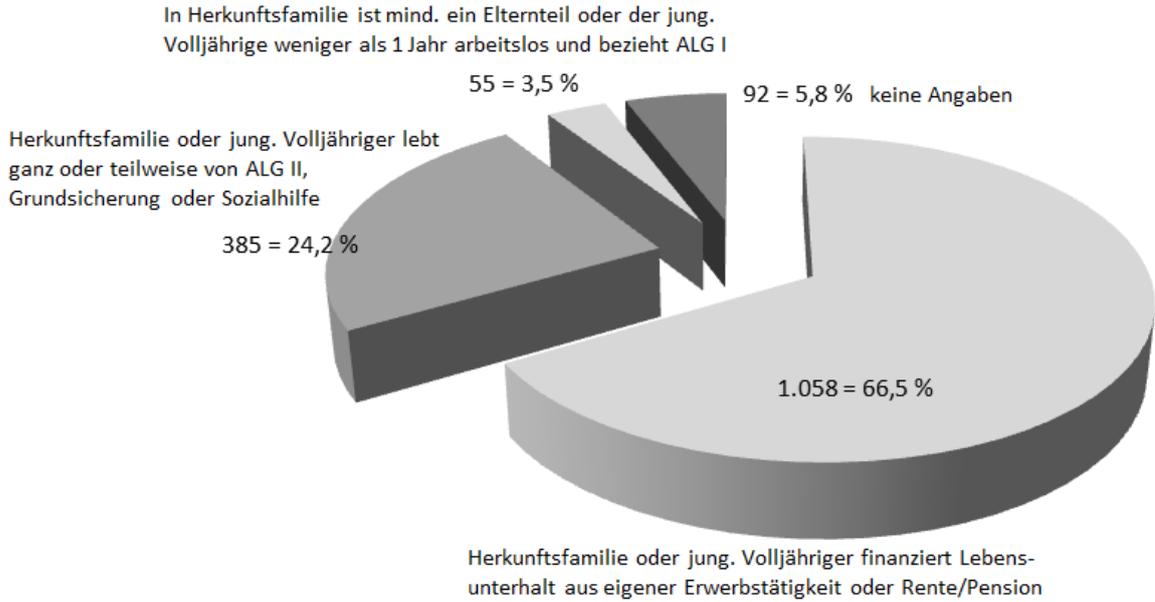
## Migrationshintergrund



## Lebenssituation

	Summe	Prozent
Eltern leben zusammen	680	42,77
Elternteil lebt allein ohne (Ehe)Partner (mit/ohne weitere/n Kinder/n)	571	35,91
Elternteil lebt mit neuer/m Partner/in (mit/ohne weitere/n Kinder/n, z.B. Stiefelternkonstellationen)	322	20,25
Eltern sind verstorben	2	0,16
Unbekannt	15	0,94
<b>Gesamt</b>	<b>1.590</b>	<b>100</b>

## Wirtschaftliche Situation



## Anmeldegründe

***Entwicklungsauffälligkeiten und Belastungen durch familiäre Konflikte werden bei der Anmeldung am häufigsten benannt***

## Gründe für Hilfgewährung (Mehrfachnennungen möglich)

	Summe	Prozent
Entwicklungsauffälligkeiten / körperlich-seelische Auffälligkeiten / emotionale Probleme des jungen Menschen	680	22,1
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	627	20,4
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	549	17,8
Trennung oder Scheidung der Eltern	501	16,3
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	236	7,7
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	201	6,5
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/ Sorgeberechtigten	177	5,7
Kulturell bedingte Probleme	83	2,7
Gefährdung des Kindeswohls / Vernachlässigung-Verwahrlosung/unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jung. Menschen, Traumatisierung	25	0,8
<b>Gesamt</b>	<b>3.079</b>	<b>100</b>

**Das Beratungsteam****Personalstand 01.12.2014**Leitung:

Birgit Andreas M. A. Sozialmanagement

Das Beratungsteam

Angela Bandlitz Diplom-Sozialpädagogin

Angela Ernsting Diplom-Pädagogin

Dr. Peter Etges Diplom-Soziologe, Diplom-Theologe

Margret Horländer Gemeindereferentin

Helga Jegler Diplom-Sozialpädagogin, Diplom-Psychologin

Maria-Theresia Maier-Ziegler Diplom-Psychologin

Clemens Reifenberg Diplom-Psychologe

insgesamt 3,33 PE

## Statistik 2014: Fallübergreifende Aktivitäten

### Qualitätssicherung

Was tun wir zur Sicherung von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität in unserer Beratungsarbeit?

Im Jahr 2014 fanden wöchentlich Teamsitzungen im Fachbereich und monatlich Gesamtteambesprechungen mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Zentrums statt.

Auch monatlich finden im Caritaszentrum Ludwigshafen kollegiale fachübergreifende Interventionen statt. Diese dienen zur Reflexion unserer Arbeit und zum Austausch der Fachbereiche. Regelmäßig finden auch Supervisionen statt, die von einer externen Supervisorin begleitet werden.

Die Mitarbeiterinnen im Bereich Multifamilientraining (MFT) und im Bereich Aufsuchende Familientherapie (AFT) nehmen zusätzlich an extern begleiteten Supervisionen statt.

Hinzu kommen Weiterbildungen einzelner Mitarbeiter/-innen und das Mitwirken an Fachkonferenzen und Strukturprozessen im Caritas-Zentrum mit folgenden Themen:

- \* Entwicklungsprozess zur Erstellung neuer Leitlinien des Caritasverbandes
- \* AK Strategieprozess Caritas-Zentrum
- \* Weiterbildungen im Bereich AFT (Aufsuchende Familientherapie)
- \* Weiterbildungen im Bereich MFT (Multifamilientraining)
- \* Kinder und Jugendliche im Kontext häuslicher Gewalt in engen sozialen Beziehungen. Veranstalter: Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen.
- \* Fachtagung „Kinder aus Hochkonfliktfamilien“ der BKE in Frankfurt
- \* Fachtagung „Weichenstellung Zukunft“ der BVKE
- \* Fachtagung zum Thema „Hochbegabung“ der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V. in Mainz
- \* Familienkongress in Mainz , Veranstalter: Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Mainz
- \* BKE Fortbildung „Ich bin an Deiner Seite“ zur Trauerbegleitung von Kinder und Jugendlichen
- \* Trauerbegleitung im Kontext von Suizid
- \* Woche der seelischen Gesundheit in Frankenthal
- \* Fachtagung der „insoweit erfahrenen Fachkräfte“ (Insofa) zum Thema Rollen- und Aufgabenprofil schärfen, kollegialen Austausch pflegen. Veranstalter: ISM Mainz

### Prävention

- \* Anonyme Fachberatung in Kindertagesstätten
- \* Beratung bei Kindeswohlgefährdung: Risikoeinschätzung nach § 8a SGB VIII
- \* Familiengespräche in Kindertagesstätten mit Erzieherinnen und Eltern
- \* Anleitung von Praktikanten/-innen

## **Projekte**

Wir haben an folgenden Projekten teilgenommen:

- \* Pilotprojekt EFQM in den Caritaszentren
- \* Kick-Off Veranstaltung zum Thema Wir.EB. in Frankfurt.
- \* Informationsveranstaltung zum Projekt „Disconnected Youth“ des IAB und des ZPE
- \* Virtuelle Beratungsstelle der BKE und der Caritas Online-Beratung
- \* Caritas-Zentrum direkt: Online-Terminvereinbarung für Kunden

## **Vernetzung und Kooperation innerhalb des Caritas-Zentrums:**

Der fachliche Austausch mit den anderen Fachbereichen des Caritas-Zentrums ist neben der Beratungsarbeit ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Innerhalb des Caritas-Zentrums fanden statt:

- \* regelmäßige, fachbereichsübergreifende Dienstbesprechungen mit den anderen Fachbereichen des Caritas-Zentrums
- \* regelmäßige Intervisions- und Supervisionsgruppen
- \* Strategieplanungsgruppen und Workshops des Caritas-Verbandes und des Caritas-Zentrums

## **Kooperation mit anderen Institutionen**

Das Zusammenwirken mit anderen Beratungsdiensten, medizinischen Einrichtungen, Schulen, Kindertagesstätten und Institutionen der Jugendhilfe ist ein zentraler Schwerpunkt in der Arbeit.

Beispiele dafür sind:

- \* Aufsuchende Familientherapie und Multifamilientraining in Kooperation mit der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen und der Ökumenischen Fördergemeinschaft
- \* Jugendhilfeplanung für die Stadt Ludwigshafen in Kooperation mit der Städtischen Beratungsstelle (sowie die bereits erwähnte Zusammenarbeit bei Projekten wie AFT und MFT)
- \* AK Kinder- und Jugendpsychiatrisches Forum
- \* Teilnahme an der „Ludwigshafener Initiative gegen Depression“
- \* AK Gewalt in engen sozialen Beziehungen, Stadt Ludwigshafen
- \* AG Gesprächskreis Trennungs- und Scheidungsberatung, Rhein-Neckar
- \* AK Gewalt gegen Frauen im Rhein-Pfalz-Kreis
- \* AK Rat für Kriminalitätsverhütung, Teilnahme am Festakt zum Jubiläum des Kriminalrates
- \* Netzwerk Rhein-Pfalz-Kreis zum Thema Kindeswohl
- \* Trauernetzwerk Rhein-Neckar
- \* AK Familienbildung und Familienberatung
- \* Teilnahme am „Refako-Fachtag“ im Heinrich-Pesch-Haus

- \* Fach- und Finanzgespräche mit den Gebietskörperschaften der Stadt Ludwigshafen und dem Rhein-Pfalz-Kreis
- \* Kooperationstreffen mit der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen zum Thema
  - Gemeinsamer Jahresbericht
  - Lese- und Rechtschreibschwäche und Dyskalkulie
  - Austausch über die geplante Arbeit in den Beratungsstellen
- \* Regelmäßige Teilnahme in der Regionalen Fachkonferenz (ReFaKo) des Regionalen Familiendienstes Ludwigshafen nach § 36 SGB VIII
- \* Erarbeitung von fachlichen Stellungnahmen zur Beeinträchtigung der seelischen Gesundheit bei Teilleistungsschwächen (§ 35 a SGB VIII) in Kooperation mit dem Regionalen Familiendienst Ludwigshafen und des Rhein-Pfalz-Kreises
- \* Vortrag zur Trauerbegleitung von Kindern und Jugendlichen bei den Sozialen Diensten der Rhein-Pfalz-Kreises

### **Gremienarbeit**

- \* Mitglied im Jugendhilfeausschuss der Stadt LU
- \* Mitglied im Jugendhilfeausschuss des Rhein-Pfalz-Kreises
- \* Vertretung in der LIGA der freien Wohlfahrtsverbände in Ludwigshafen
- \* Vertretung im Dekanatsrat und Dekanatsteam des kath. Dekanats Ludwigshafen
- \* Beirat ökumenische Fördergemeinschaft
- \* Regionalkonferenz

### **Öffentlichkeitsarbeit**

- \* Präsentation des Jahresberichts in unterschiedlichen Gremien
- \* Mitwirkung bei der Aktion 1 Millionen Sterne in Ludwigshafen
- \* Beiträge in der Zeitung „Rheinpfalz“ zur Vorstellung unserer Arbeit und unserem Beratungsangebot
- \* Mitwirkung beim Stadtteilstfest Ludwigshafen Westend

*Leichter Anstieg der Gesamtfallzahlen in 2014*

**Fallzahlen**

**Neuaufnahmen – Gesamtfälle**

Neuaufnahmen: 345  
Gesamtfälle: 421

**Einzugsgebiet**

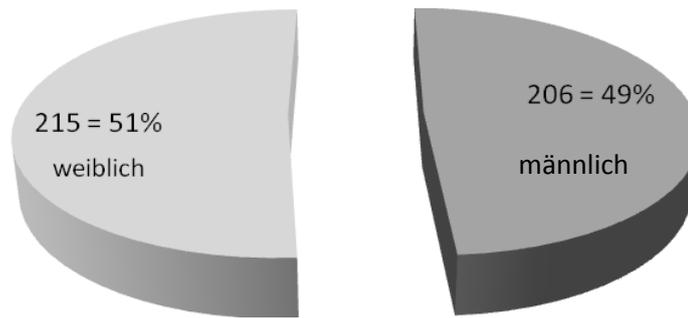
Stadt Ludwigshafen 317  
Rhein-Pfalz-Kreis 100  
DÜW 1  
SÜW 2  
Speyer 1

*Beratungsbedarf ist bei der Altersgruppe von 6 – 12 Jahren besonders hoch*

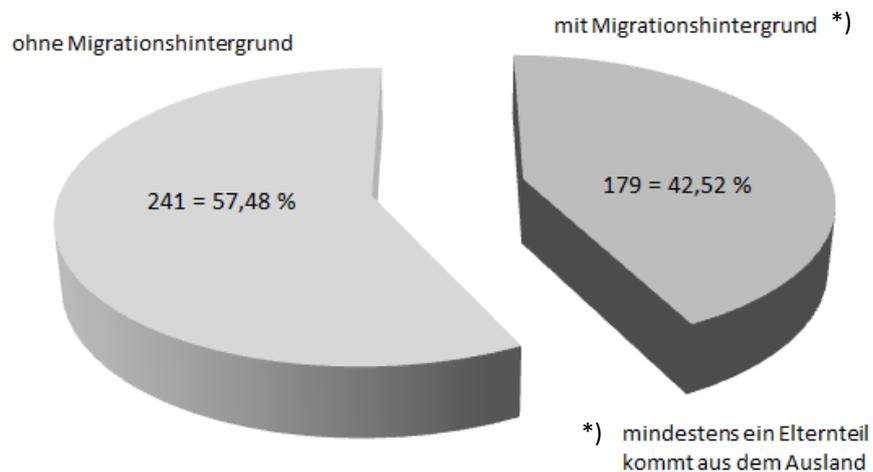
**Altersverteilung**

	Summe	Prozent	
0 bis 3 Jahre	26	6,18	}
3 bis 6 Jahre	56	13,30	
6 bis 9 Jahre	99	23,52	
9 bis 12 Jahre	126	29,92	
12 bis 15 Jahre	68	16,15	
15 bis 18 Jahre	35	8,31	
18 bis 21 Jahre	10	2,38	
21 bis 24 Jahre	1	0,24	
<b>Gesamt</b>	<b>421</b>	<b>100</b>	

## Geschlechterverteilung



## Migrationshintergrund



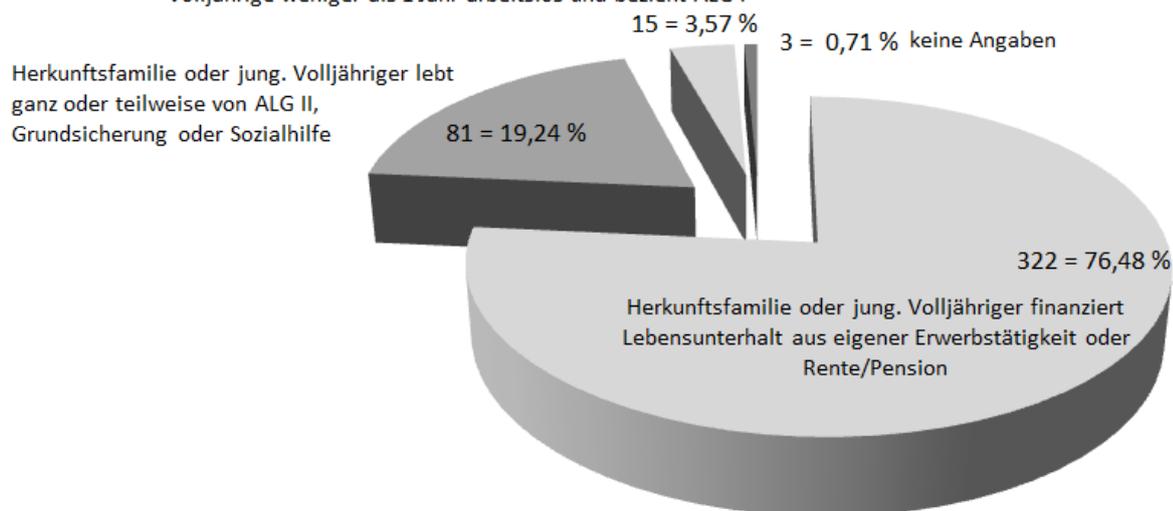
**Wieder ist ein Anstieg der ratsuchenden Familien mit Migrationshintergrund zu verzeichnen.**

## Lebenssituation

	Summe	Prozent
Eltern leben zusammen	267	63,41
Elternteil lebt allein ohne (Ehe)Partner (mit/ohne weitere/n Kinder/n)	119	28,27
Elternteil lebt mit neuer/m Partner/in	34	8,08
Unbekannt	1	0,24
<b>Gesamt</b>	<b>421</b>	<b>100</b>

## Wirtschaftliche Situation

In Herkunftsfamilie ist mind. ein Elternteil oder der jung.  
Volljährige weniger als 1 Jahr arbeitslos und bezieht ALG I



**Schulische Probleme stehen bei der Anmeldung in unserer Beratungsstelle im Vordergrund.**

## Gründe für Hilfgewährung (Mehrfachnennungen möglich)

	Summe	Prozent
Schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	219	26,6
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	159	19,2
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	136	16,5
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	118	14,3
Trennung und Scheidung der Eltern	110	13,3
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	38	4,6
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/ Sorgeberechtigten	30	3,6
Kulturell bedingte Probleme	12	1,5
Gefährdung des Kindeswohls / Vernachlässigung-Verwahrlosung/unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jung. Menschen,	3	0,4
<b>Gesamt</b>	<b>825</b>	<b>100</b>

## Fallzahlen

Klienten	21
Nachrichten	79
Kontakte insgesamt	39

---

## ERZIEHUNGS-, EHE- UND LEBENSBERATUNG AUßERHALB SGB VIII

---

### Fallzahlen insgesamt:

48 Personen ohne minderjährige Kinder haben im Jahr 2014 unser Beratungsangebot in Anspruch genommen.

***Die Fallzahl hat sich in diesem Bereich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Dennoch liegt unser Angebotsschwerpunkt weiterhin in der Beratung von Familien mit minderjährigen Kindern und jungen Volljährigen.***



## Wie Sie sich die Zukunft auch ausmalen – wir helfen Ihnen, sie zu gestalten.

Das Sparkassen-Finanzkonzept.

Gut. Seit 1829  
**S** Sparkasse Vorderpfalz  
Ludwigshafen · Rhein-Pfalz-Kreis · Speyer

**Der Unterschied beginnt beim Namen.** Deshalb entwickeln wir mit dem Sparkassen-Finanzkonzept eine ganz persönliche Rundum-Strategie für Ihre Finanzen. Gemeinsam mit Ihnen und abgestimmt auf Ihre Zukunftspläne. Mehr erfahren Sie in unseren Geschäftsstellen und unter [www.sparkasse-vorderpfalz.de](http://www.sparkasse-vorderpfalz.de).

**Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**